

Patrick Breternitz – Heinz Reutersberg (Hg.), Eberhard Auer: Numismetallogica – Ausgewählte Aufsätze aus Anlass seines 80. Geburtstages.

Schriftenreihe der Kölner Münzfreunde e. V. Bd. 1. 2021, 482 S., zahlr. Abb. ISBN: 978-3-9823399-0-0, Preis: EUR 25,00 EUR. Bezug: andreas.henseler@muenzfreunde.koeln.

Gold, Silber, Kupfer und Bronze, aber auch Aluminium, Platin, Palladium, Nickel und Zink sind uns als Münz- und Medail­lenmetalle gut bekannt, wir schätzen ihre Eigenschaften und besitzen daraus gefertigte Präge­stücke. Aber seit wann und wie werden diese und weitere Metalle gewonnen und für die Münzprägung und andere Bereiche genutzt? Der Chemiker und Numismetalloge Dr. Eberhard Auer hat sich intensiv mit solchen Fragen beschäftigt und dazu viele Untersuchungsergebnisse publiziert. Zu seinem 80. Geburtstag haben die Kölner Münzfreunde e. V. einen Sammelband mit Auers Aufsätzen herausgebracht, die sich mit diesen und zahlreichen anderen Fragen im Zusammenhang mit Metallen und Münztechnik befassen. Das Buch versammelt Veröffentlichungen des Jubilars in numismatischen und anderen Zeitschriften sowie Jahrbüchern sowohl im Wortlaut und mit aktuellen Ergänzungen versehen als auch, wenn der Umfang zu groß ist, nur mit Resümees oder Inhaltsangaben. Die verstreut publizierten Forschungsergebnisse des zweimaligen Eligius-Preisträgers auf diese Weise bereitzustellen, ist eine hervorragende Idee und wird der Bedeutung des nimmermüden Forschers und Sammlers vollkommen gerecht. Mit dem Sammelband dankt der Verein Eberhard Auer auch für die Stiftung von Repliken kostbarer Taler aus Feinsilber.

Der Jubilar ist seit einem halben Jahrhundert Mitglied der Kölner Münzfreunde, er war im Vorstand der Deutschen Numismatischen Gesellschaft tätig und hat in weiteren Münzvereinen gewirkt. Ehrenamtlich hat er die Münzsammlung des Deutschen Bergbaumuseums in Bochum bearbeitet und war Mitkurator verschiedener Ausstellungen, die die Kreissparkasse Köln seit vielen Jahren sehr erfolgreich unter dem Titel „Das Fenster“ zeigt. Was er dabei (mit Thomas Lutz, 2006) über das vor 250 Jahren entdeckte Nickel und über „Feines Silber“ zu berichten hatte, ist im Sammelband über einen QR-Code als Digitalisat ebenso dokumentiert wie umfangreiche Studien über Silbermünzen der Stadt Hannover, Harzer Feinsilbermünzen und Stolberger Bergbautaler sowie Nachahmungen feinsilberner Zwei-Mariengroschen aus dem Harz im östlichen Westfalen.

Neben Silber befasste sich Eberhard Auer mit dem seit fast 200 Jahren als Münzmetall genutzten Nickel, das sich von einem verachteten zu einem begehrten und umfassend auch als Neusilber oder Kupfernichel eingesetzten Material entwickelte und aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist. Der Verfasser schildert, warum sich das nach einem „neckenden Berggeist“ benannte Metall als Rohstoff für Münzen und Medaillen, aber auch für Essbestecke und andere Erzeugnisse wachsender Beliebtheit erfreute. Allerdings kam in der Kaiserzeit eine Nickelmünze zu 25 Pfennigen wohl auch wegen ihres „jugendstiligen“ Designs nicht

gut an und verschwand alsbald wieder im Orkus der Geschichte. Als „Stahlhärter“ für kriegswichtig erklärt, wurden Nickelmünzen im Zusammenhang mit dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg gegen solche aus anderen Metallen ersetzt. Auers „Nickelgeschichten“ richten den Blick von den deutschen Prägungen auf solche in der Schweiz, Österreich, USA, Brasilien und in anderen Ländern. Nickel sei nicht immer Nickel, erklärt er und kritisiert ungenaue Zuschreibungen in Münzkatalogen und an anderer Stelle.

Eberhard Auer schildert darüber hinaus, wie Platin gewonnen, gereinigt und verarbeitet wurde und heute wird. Er ruft in Erinnerung, dass das ungeliebte „graue“ Edelmetall im frühen 19. Jahrhundert für kurze Zeit im alten Russland bei der Prägung von Drei- bis Zwölfrubelstücken eingesetzt wurde und alsbald in andere Länder abwanderte. Zu beachten sind die Hinweise des Chemikers, wie sich durch Metallanalysen moderne Nachprägungen aus Platin von den alten Originalen unterscheiden lassen.

Weitere Beiträge befassen sich mit dem Einsatz von ungewöhnlichen Materialien wie Tantal, Niob, Selen und sogar Uran bei der Prägung von Münzen und Medaillen. Ein umfangreicher Beitrag befasst sich ferner mit dem Weltreisenden Alexander von Humboldt, der mit russischem Plantingeld wenig anfangen konnte, und den ihm gewidmeten Medaillen. Der gut illustrierte Artikel leitet über zu weiteren Themen. Sie reichen von Münzfunden über die Definition der Konventionstaler aus dem 18. Jahrhundert, die Bestimmung elektrischer Leitfähigkeit als Mittel zur Begutachtung von Münzen und Medaillen sowie Feingehaltsermittlungen durch Dichtebestimmung bis hin zu Angaben über Flussgolddukat und andere Münzen, die die Herkunft des jeweiligen Metalls nennen. Neben Vorderseite, Rückseite und Rand erwähnt Auer bei Medaillen noch eine weitere, vierte Dimension – das verwendete Material – und erläutert, was dieses über Hersteller und Empfänger sagt. Aus Hinweisen auf so genannte Reliktmedaillen könnte sich ein spezielles, bei uns noch wenig bekanntes, in den USA aber recht populäres Sammel- und Forschungsgebiet ergeben. Mit ihnen sind Erinnerungsprägungen gemeint, die aus der Bronze eingeschmolzener Kanonen und Glocken, aber auch aus Resten von Kupferdächern von Kirchen und Schlössern gefertigt sind, die durch Brand und Beschießung zerstört wurden. Der Sammelband richtet unseren Blick in übertragenem Sinne auf die „Kehrseite der Medaille“ und bereichert mit fundierten Studien unser Wissen rund um die „geprägte Form“, wie Johann Wolfgang von Goethe seine numismatischen Lieblinge zu nennen pflegte.

Helmut Caspar